

Heimat-Andacht

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1938-1939)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XLII. Jahrgang

Zürich, 1. August 1939

Heft 21

Heimat-Andacht.

Ich liebe meiner Heimat Auen,
Verklärt von tiefer Sommerlust,
Ein süßes, heiliges Vertrauen
Schwillt wie ein Wunder in der Brust:
Vor so viel stillem Dank und Freuen
Muß eines Gottes Zorn vergehn,
Er muß der Sterne Gold verstreuen
Und mit drei Engeln Wache stehn.

Ich liebe die vergess'nen Weiler,
Die Zeugen zäher Bauernkraft,
Sie stehn wie graue Eichenpfeiler,
Von keiner Flut hinweggerafft.
Ob nicht in einer engen Kammer
Die reine Seele träumt und wacht,
Die unsrer Zeiten Not und Jammer
Mit großer Tat ein Ende macht?

Ich liebe meiner Heimat Berge,
Weil sie so stolz und einsam sind.
Der Herr des Erdballs schmilzt zum Zwerge,
Der kühle Spötter wird zum Kind.
Ein Kirchlein, wie dem Fels entfliegen,
Klebt grau in grau an steiler Fluh,
Es sendet, laut und doch verschwiegen,
Dem Himmel eine Bitte zu.

Ich kann auch einen Festtag lieben,
Wenn seine Pulse machtvoll gehn,
Wenn rings, mit Flammenschrift geschrieben,
Am Horizont die Zeichen stehn.
Singt, feiert! Laßt die Banner wehen,
Der Stunde gebt, was ihr gebührt!
Verschlafne sollen auferstehen,
Vom Hauch der Weihe angerührt.

Alfred Suggenberger.

Der Wetterwart.

Roman von J. C. Heer.

(Fortsetzung.)

Silvesternacht — neues Jahr! Als die Glocken, die ich nicht hören konnte, durch die Mitternacht der Tiefe gingen, beleuchtete ich das Observatorium mit bengalischen Flammen und ließ vom Gipfel Raketen in das Schweigen der Sterne steigen, drei zum Abschied dem alten, drei zum Gruß dem neuen Jahr. Die Zeichen sind bemerkt worden. Da und dort hob sich aus den Dörfern unter dem Feuerstein zur Erwidern ein Licht in die Nacht und brachte mir, dem einsamen Wet-

terwart, die guten Wünsche der Menschen. Am stärksten habe ich mich an den Feuern in der Talspalte von Selmatt gefreut. Meine Gedanken waren ganz bei euch, mein Hans und meine Gott-
lobe. Möge das Jahr euch an das Ziel eurer Liebe führen! Mit pochendem Herzen erwäge ich die Frage, lieber Hans, ob wir uns morgen die Hände drücken dürfen? — —

Abgeschlagen! — Kurz nach neun Uhr schon sah ich Hans mit mehreren Männern gegen den